

# Der Rabe in der Hand

## Der 26. Fall Lord Sesshoumaru

Von Hotepneith

### Kapitel 7: Lady Hasu

Lord Karasu setzte sich auf das mittlere Kissen in seinem Empfangsraum, als sich sein junger Gast mit einem seiner Krieger bei ihm melden ließ – ihm schwante Übles. Dass seine Vorahnung berechtigt war, erwies sich, als Chokawa vor ihm niederkniete und Sesshoumaru sich neben ihn links auf ein Polster setzte ohne den Wink abzuwarten. „Lord Karasu, Euch möchte jemand etwas mitteilen.“ Der Hundepinz tat erfolgreich so als ob er den unglückseligen Krieger nicht sehen würde, der sich vorsorglich flach zu Boden warf.

Der Herr der Vögel hörte Chokawas zweitem Eingeständnis seiner eigenen und Bukis Dummheit schweigend zu. Seine Gedanken rasten. War das peinlich gegenüber diesem Hundebengel, nun, dem Erbprinzen. Der musste ja denken, und wohl nicht ganz zu Unrecht, dass das hier kein Vogelnest sondern eine Versammlung von Idioten war! Wie sollte er denn jetzt noch mit dem Inu no Taishou auf Augenhöhe verhandeln? Daher klang seine Stimme eisig, als er nach einer Minute Schweigen sagte: „Du gibst also zu, dass zwei meiner Krieger aus Dummheit und Langeweile miteinander gewettet haben, wer der bessere Dieb ist? Sollte es euch entgangen sein, dass Diebstahl innerhalb dieses Hauses mit dem Tod bestraft wird?“

„Es war doch kein Dieb...“ Der junge Elsterdämon brach ab und ergänzte nur: „Es wurde ja alles zurückgegeben...“

„Schweig. Zu allem Überfluss bringt sich dein bester Freund um, um sein Gesicht zu wahren – und du lässt es wie Mord aussehen, ja, ruinierst damit sein Opfer. Das ist nicht mehr nur Leichtsinn, das ist...ah...Wache!“ Und da unverzüglich ein Krieger in den Saal blickte: „Nehmt diesen dummen Jungen fest und sorgt dafür, dass er sich nicht umbringt. Ich werde mir eine Strafe überlegen.“ Als sie allein waren, meinte Lord Karasu langsam: „Ich danke Euch. Jetzt ist alles geklärt..“

„Nicht ganz.“

Bemüht nicht selbst in die Schublade von Chokawa gesteckt zu werden, erkundigte sich der Herr der Vögel: „Ihr sprecht von Oris Tod? Haltet Ihr das für keinen Selbstmord?“

„Dessen bin ich mir nicht sicher. Ich möchte daher noch mit Lady Hasu sprechen und noch einmal mit Eurem Heiler. - Und, wenn Ihr mir die Bemerkung gestattet...“ Nur den Kerl jetzt nicht wütend machen. Vater würde dies als Sabotage seiner Verhandlungen deuten - und das gäbe Ärger: „An Eurer Stelle würde ich mit Eurem Burgvogt reden. Zumindest bei seinem Sohn und seinem Freund sah er wohl nicht genau hin was die Krieger so trieben.“ Und Hotaru war ja wohl auch alles andere als

erzogen. Anbei: wo steckte der Bengel? Nicht, dass er Sehnsucht nach dem vorlauten Küken hatte, aber dessen Befehl hatte doch eindeutig an ihn und seinen verehrten Vater gewiesen.

Bestrebt seinen alten Freund zu decken, erwiderte der Rabendämon sachlich: „Es sieht so aus, zugegeben. Aber bedenkt, dass Väter nicht immer wissen, was ihr Sohn denkt oder tut.- Oder ist das bei Euch anders?“ Er hatte den roten Funken in den Augen seines jungen Besuchers bemerkt.

Sesshoumaru sah sich der Notwendigkeit einer Antwort enthoben, denn ein Krieger kam herein und richtete aus, dass der ehrenwerte edle Fürst gern den Hausherrn sprechen würde.

„Natürlich,“ erwiderte Lord Karasu eilig. Man ließ keinen Gast - und schon gleich keinen so ranghohen - wie bestellt und nicht abgeholt vor der Tür stehen, noch dazu bei solchen Verhandlungen. Aber immerhin: der Inu no Taishou schien zu wissen, dass sein Sohn hier war, und vermutete wohl, der habe den Fall geklärt.

Die Ursache für dieses Wissen huschte auch ein wenig verschüchtert hinter dem Hundefürsten in den Saal: Hotaru.

Ah, natürlich. Sesshoumaru war beruhigt, dass sich der Kleine wenigstens nicht aus dem Staub gemacht hatte. Allerdings bemerkte er sehr wohl den etwas ängstlichen Blick zu ihm, den etwas zu weiten Bogen um ihn, ehe sich Hotaru seitwärts des Herrn der westlichen Länder niederließ. Offenbar fühlte er sich bei seinem verehrten Vater sicherer als bei ihm. Nun, den hatte er auch kaum durch Aussageverweigerung verärgert. Apropos..... „Lord Karasu, wäre es Euch nun möglich, dass ich mit Lady Hasu sprechen kann?“

„Ihr...Ihr seid sicher, dass das notwendig ist?“ erkundigte sich der Hausherr zögernd. „Ich erwähnte schon diesen unglückseligen Fluch...“

„Wollt Ihr wissen, warum Ori starb?“

„Ja, natürlich.“ Und immerhin war der Fürst auch anwesend, der galt als selbstbeherrscht und würde doch wohl auch seinen Sohn zurückhalten können. Nun gut, das mochte allerdings auch übel ausgehen, wenn beide Hunde der verwünschten Magie seiner Ehefrau erlagen. Gegen die Zwei würde es schwer werden sie zu schützen, zumal er ja kaum Wachen gegen sie rufen konnte. Das gäbe Krieg. „Hotaru, gehe zu Lady Hasu und bitte sie über den geschlossenen Flur hierher zu kommen.“ Während der Kleine gehorchte, erklärte der Herr der Vögel: „Es gibt einen Gang zwischen ihren und meinen Privaträumen, so dass nicht jedes Mal das Schloss gewarnt werden muss, wenn wir uns...treffen.“

Seine Eisigkeit stutzte: „Das bedeutet, wenn Lady Hasu und ihre Damen samt Ori auf dem Ausflug waren, wäre es jemandem möglich gewesen ungesehen durch Eure und ihre Räume in das Wachzimmer zu gelangen?“ Und Buki zu überwältigen oder eine Chance zu nutzen, wenn dieser seinen Posten verließ?

„Oh.“ Der Schlossherr dachte nach, schüttelte dann den Kopf: „Unmöglich. Meine eigenen zwei Zimmer liegen hier direkt hinter mir. Und ich befand mich zur Ausflugszeit hier, da ich Euren Besuch, edler Fürst und den Euren, Lord Sesshoumaru, vorbereiten wollte. Überdies stehen Wachen vor der Saaltür. Nein, unmöglich.“

Das wurde ja immer besser. Hoffentlich konnte diese Vogeldame wenigstens etwas Sinnvolles beitragen, damit auf Mord oder Selbstmord geschlossen werden konnte. Andererseits: welcher vernünftige Dämon konnte die Gedanken dieser Vogelhirne schon nachvollziehen?

Lord Karasu erhob sich langsam, damit auch seine Gäste bittend dies zu tun, und

wanderte ein wenig durch die Halle zu einem vergitterten Fenster. Er wollte etwas Abstand gewinnen, Schutz für Hasu, falls der Fluch doch auf die Hundedämonen wirkte. Aus leidvoller Erfahrung wusste er wie töricht sich Männer in ihrer Gegenwart verhielten. Wobei der Fluch ihn selbst bei weitem nicht so betraf wie manch anderen. Momentan konnte er nur hoffen, dass das etwas mit der Stärke des jeweiligen Dämons zu tun hatte. Dennoch warf er einen besorgten Blick auf Vater und Sohn als sich die hintere Tür öffnete und seine junge Gemahlin eintrat. Über das Gesicht des Hundefürsten huschte ein gewisses Amusement, als sähe er etwas Schönes, das ihn erfreue, ehe er nur mehr sachlich die Rabendämonin musterte. Die Augen Lord Sesshoumarus allerdings zeigten: nichts. Etwas betroffen, und auch verwirrt, über letzteres wandte sich der Hausherr Lady Hasu zu, die sichtlich verwundert war. Niemand stellte sie männlichen Besuchern vor, nun, ihr Vater hatte dies nicht getan und auch Lord Karasu achtete gewöhnlich auf ihren Fluch.

Dieser berücksichtigte die Etikette: „Edler Fürst, ich darf Euch meine Gemahlin, Lady Hasu, vorstellen. - Hasu, der Herr der Hunde und Gebieter der westlichen Länder und Lord Sesshoumaru, sein Sohn. - Äh, Lord Sesshoumaru ist so überaus freundlich mir ein wenig beratend zur Hand zu gehen.“

Die junge Dame im roten, kostbaren, Kimono, mit rabenschwarzen Haaren und blassem Gesicht, verneigte sich sofort zwei Mal zuvorkommend tief, wenn auch den Rangunterschied der Gäste beachtend, bei dieser Vorstellung, offenbar höfisch erzogen.

„Beantworte seine Fragen, Hasu. - Edler Fürst, vielleicht gehen wir dort hinüber?“ Je weniger in der Nähe jemand war umso weniger wirkte sich der Fluch aus, das wusste er. Besser, wenn nur der Sohn direkten Kontakt hatte.

Als die beiden Ranghöheren sich weiter zurückzogen, meinte der Inu no Taishou leise: „Keine Sorge um Eure wertige Gemahlin, verehrter Lord Karasu. Meinen Sohn kann man mit fünf Schneefrauen in einen Raum sperren ohne dass er die Selbstkontrolle verliert.“ Zumindest nicht in der Richtung die der Herr der Vögel annahm. Tote mochte es geben.

„Natürlich. Ich wollte damit auch nicht andeuten....“ Nun ja. Genau das hatte er wohl.

Lady Hasu neigte höflich den Kopf. Der Erbprinz der westlichen Länder also. Sicher ein starker Hundedämon, das zeigte schon sein absolutes Desinteresse an ihr. Der Fluch wirkte bei ihm wohl nicht.

In der Tat, höfisch erzogen. Sie redete ihn nicht an: „Ihr wisst, dass Ori verstorben ist, Lady Hasu?“

„Ja. Geht es um seinen Tod, Lord Sesshoumaru? - Ichigo sagte, er....er habe es selbst getan.“

Aha. Da gab es zumindest über die Damen doch Kontakte nach draußen. „Das ist noch zu klären. Ihr ward heute morgen auf einem Ausflug mit ihm. War alles wie immer?“

„Mir fiel nichts Ungewöhnliches auf.“ Sie sah zu Boden: „Er war wie immer. Und, aber das wird Euer Lordschaft wissen, in unserer Vogelgestalt können wir nicht reden.“

„Ori war gegen Euren....Fluch unempfindlich.“

„Ja. Sonst hätte Lord Karasu ihn niemals mit mir fliegen lassen. - Darf ich ausführlicher reden, Lord Sesshoumaru?“

„Nun?“

„Da mein Fluch offenbar nicht auf Euer Lordschaft wirkt....Die meisten Männer fühlen sich gezwungen sich in mich zu verlieben, ja, auf mich loszugehen....“

Das war sicher lästig für sie und ihren Angetrauten, aber: „Ihr wisst, dass man Flüche

durch den Tod des Verursachers brechen kann?“

„Bedauerlicherweise ist dies keine Lösung. Die Hexe ist bereits verstorben.“

Da musste jemand jemanden wirklich verärgert haben. „Ori war also ein höflicher, seinem Herrn gehorsamer Krieger.“

„Ja. Er war stets sehr freundlich zu mir....und er verstand meine doch recht heikle Lage.“ Lady Hasu warf einen Blick zu ihrem Mann: „Ori...oh, ich würde sagen, dass er eine Art Freund, Vertrauter, für mich war, nicht erstaunlich bei einem doch recht näheren Umgang. Außer Lord Karasu und meinen Damen habe ich niemanden. Ich werde ihn sehr vermissen.“

So sehr, dass die Dame gewisses Interesse an einer Aufklärung zeigte. Hm. Sie war offenkundig intelligenter als so mancher Vogel hier: „Ihr seid sicher, dass er nichts Ungewöhnliches erwähnte?“

Sie sah zu ihm auf: „Sehr sicher, Lord Sesshoumaru.“

Das gab es doch nicht! Seine Eisigkeit war versucht sich die Haare zu raufen, nahm aber unter den Augen dieser Piepmätze und vor allem seines Vaters davon Abstand. Was lief hier bloß falsch? Oder andersherum: an welchem Punkt machte seine dämonisch nüchterne Logik einen Sprung in die falsche Richtung?